

Eine Schweizer Bank, Attentate und Erotik

«Söldner des Geldes» – Thriller à la James Bond von Peter Beck

KÖNIZ – Wöchentlich liest er einen Thriller, nun hat er selbst einen geschrieben. Mit «Söldner des Geldes» gelang Peter Beck vor dem Hintergrund des globalen Finanzsystems ein packender und aktueller Thriller.

«Der Araber brennt besser als die Frau. Das muss am Kaftan liegen, dachte Strittmatter. Die Flammen leckten an seinen Beinen. Verzweifelt versuchte er im unwirtlichen Gebirge zu landen. Irgendwo. Der Hauptrotor setzte für eine Sekunde aus. Der Helikopter sackte ab.»

Einige Zeilen später ist dem Leser klar: Für die Personen im Helikopter gibt es keine Hoffnung mehr:

«Sie waren noch hundert Meter über dem Boden, als das vertraute Motorengeräusch aufhörte. Eine Alpweide breitete sich sanft vor ihm aus, mit einer geduckten Hütte, deren zwei kleine, schwach erleuchtete Fenster ihn anschauten. Strittmatter sah die schwarzen Flecken auf der Weide. Kühe! Sie lagen im Gras und verdauten träge. Als der Helikopter um 20:44 Uhr auseinanderbarst, erschrakten die gutmütigen Wiederkäuer. Sie sprangen ungelent auf und muhten verstört.»

So packend beginnt der Thriller «Söldner des Geldes». Vor dem Hintergrund der Globalisierung hat Peter Beck eine Geschichte entwickelt, die von Macht, Geld und Täuschung handelt, umrahmt von Action- und Todesszenen, die den Leser alles um sich herum vergessen lassen. Beim Helikopterabsturz verliert eine Schweizer Privatbank nicht nur einen wichtigen Kunden und eine Mitarbeiterin. Deren Sicherheitschef Tom Winter verliert mit Anne auch die Frau, in die er sich verliebt hatte. Gemeinsam mit der geheimnis-



Peter Beck: «Eine Fortsetzung schliesse ich nicht aus.»

Fotos: zvg

vollen Fatima macht sich Tom Winter auf, die Mörder zu finden. Auf ihrer Jagd stossen sie auf Sprengstoff und explosive Spekulationen. Und werden plötzlich selbst gejagt. Zwischen Kampfszenen entwickelt sich zwischen der Hauptfigur Tom Winter aus Bern und der Schönheit aus Ägypten eine Romanze, deren Ausgang ungewiss ist.

Er kennt die Geschäftswelt

In seinem Erstling führt Peter Beck den Leser nach Boston, Ägypten oder ins Berner Oberland, wo die Handlung in einem packenden Finale mündet. Die Schauplätze hat er selber bereist. Mit der Wirtschaftswelt kennt er sich aus: Bevor er sich selbstständig machte, arbeitete er bei der Schweizer Post in der Geschäftsleitung der Briefpost. Davor studierte er in Bern Psychologie, Wirtschaft und Philosophie, er doktorte in Psychologie und machte einen MBA in Manchester. Zudem war er Mitglied in mehreren Verwaltungsräten. An Inspiration und Hintergrundwissen fehlte es dem vielseitigen Könizer nicht, um die Nebenfiguren und den Büroalltag des höheren Kaders glaubhaft zu skizzieren. Peter Beck liebt le Carré, Lee Child, Jo Nesbo und Stig Larsson. Deshalb war klar: Wenn er ein Buch schreibt, dann einen Thriller.

Mit wenig viel sagen

Während fünf Jahren arbeitete Peter Beck am 480-seitigen Buch. «Insgesamt komme ich wohl auf rund 2'500 Arbeitsstunden», rechnet er nach. Nicht das Schreiben war für ihn am schwierigsten, sondern die Entwicklung des konsequent rasanten Stils. «Ich bin ein visueller Mensch», erklärt er seinen Anspruch, mit wenigen Sätzen lebhaft Bilder entstehen zu lassen. Die Geschichte auf das Wesentliche zu konzentrieren, sei ihm nicht immer leicht gefallen, gibt er zu. In der ersten Version beschrieb er einen Ort über mehrere Seiten. «Zu langfädig», kritisierten seine zahlreichen Testleser. So straffte er die Handlung, korrigierte, kürzte und kam schlussendlich auf ein Dutzend Versionen. «Das Goethe-Zitat «Entschuldige die Länge des Briefes, ich hatte keine Zeit, mich kurz zu fassen» verstehe ich nun viel besser», sagt er lächelnd.

Held kein kaputter Typ

Wie Peter Beck geht Tom Winter

joggen und bestellt im Restaurant gerne einmal einen Fitnessteller anstelle einer Bratwurst. Und wie seine Hauptfigur trägt auch er den schwarzen Gürtel im Judo. «Ich wollte keinen kaputten Kommissar, sondern einen modernen, fitten Helden.» Trotz dieser Parallelen sei der Charakter frei erfunden. Vielleicht habe er aber unbewusst Eigenschaften von sich einfließen lassen. Im Gegensatz zum extrovertierten Winter sei er jedoch eher introvertiert. «Dieser ist zudem viel risikofreudiger», sagt er mit einem Schmunzeln.

Das Ende hat Peter Beck bewusst offen gelassen. Eine Fortsetzung schlägt er nicht aus. Zumal er viel Potenzial in der Entwicklung Winters sieht. «Seine dunkleren Seiten auszuloten, würde mich schon reizen», gesteht er. Vorerst muss er sich aber wieder ums Geldverdienen kümmern – reich wird man mit einem Buch (in den allermeisten Fällen) nämlich nicht.

Yvonne Mühlematter

■ INFO:

www.peter-beck.net und
www.facebook.com/peter.beck.net

Wir verlosen drei signierte Exemplare von «Söldner des Geldes». Mehr dazu auf der Autorensite: www.peter-beck.net/deutsch/gewinnen/

